

Ausstellung «Anti' Christ» – «Für mich war Kunst Traumatherapie»

Bis Ende November zeigt Luna Sophia Fux die Ausstellung «Anti' Christ» im Alten Werkhof in Brig. Der Name täuscht – denn es verbirgt sich mehr als Provokation dahinter.

Gregory Feger

Auf dem Boden des Alten Werkhofs in Brig ist ein Pentagramm zu sehen. Seit dem 19. Jahrhundert gilt das Symbol als Zeichen des Satanismus. In der hinteren Ecke hängen zahlreiche Kreuze von der Decke. Kopfüber. Düster, gar schockierend kommt die Ausstellung «Anti' Christ» von Luna Sophia Fux, 20-jährig, daher. Fux kreiert unter dem Namen «Trendy Shock». Schock ist dabei Programm. Doch wer die Ausstellung betritt und sich darauf einlässt, entdeckt bedeutend mehr als schockierende Kunst.

Kritik an religiösen Institutionen

«Mit der Ausstellung will ich Leute zum Nachdenken anregen, ich will ihnen andere Perspektiven auf die Thematik rund um Religion bieten», sagt Luna Sophia Fux. In der Kunst verarbeitet Fux ihre Emotionen, Traumata sowie psychischen Probleme. Luna Sophia Fux ist nicht binär. Fux identifiziert sich als Künstler:in und mit den Pronomen «xie/xier» und nicht mit er oder sie. Aus diesem Grund wird Luna Sophia Fux in diesem Text mehrheitlich mit Namen genannt.

Es sei nicht immer einfach gewesen, im queerfeindlichen Wallis aufzuwachsen. Die Situation habe sich heute sicherlich bereits verbessert, so Fux erfreut. «Für mich war Kunst Traumatherapie. Deshalb habe ich angefangen zu malen.»

Für die zweite Einzelausstellung in Brig hat sich Künstler:in Fux aus dem Bereich der Theologie inspirieren lassen. «Die Thematik interessiert mich sehr – insbesondere auch weil ich religiös erzogen wurde.» Bereits in der Schule werde die Religion indoktriniert, so Fux. Es gebe aber bedeutend mehr Perspektiven, Religion zu betrachten, als jene, die man aus der Schule kennt. Das Feld der Religion ist so umfassend, dass Fux der Ausstellung in der Form eines Manifests einen Rahmen geben musste. Fünf literarische Werke – genau so viele wie das Pentagramm Ecken hat – bilden die Basis der Ausstellung. Nebst der Bibel sind das Werk Nietzsches, Anton Szandor

LaVeys und Aleister Crowley sowie das Gesamtwerk H.P. Lovecrafts Teil des Manifests.

In einem Werk mit dem Titel «Gotteslästerung» werden die Gottheiten der fünf grossen Weltreligionen derbe beleidigt. Jede der Gottheiten steht stellvertretend für die Institution der jeweiligen Religion. Fux ist sich bewusst, dass das Werk durchaus «grenzwertig» ist. Hinter der Kreation stehe aber auch die Frage: «Was darf Kunst?» und wo liegt die Verantwortung der Kunstschaffenden? «Ein gutes Kunstwerk soll Fragen stellen, nicht die Antworten geben», sagt Fux. Und: Als Betrachter müsse man auch nicht immer mit allem einverstanden sein.

«Kritik ist gut, bei Ablehnung kann ich nichts machen»

Der Name der Ausstellung mag suggerieren, dass diese dem Christentum ablehnend gegenübersteht. Und das, obwohl der Antichrist eine biblische Figur ist. Genau um diesen Widerspruch drehe sich die Ausstellung, sagt Luna Sophia Fux. Und betont auch ganz klar: «Ich habe kein Problem mit Katholiken. Jedoch mit der katholischen Kirche.» So wird in der Ausstellung auch Kritik an institutionalisierter Religion geäussert. Diese richte Schaden und Leid an, so Fux weiter.

Luna Sophia Fux sagt über die Ausstellung: «Es geht mir darum, Perspektiven zu schaffen und dass sich die Leute für diese interessieren.» Auch mal über den Tellerrand blicken, miteinander sprechen und versuchen, die Meinungen des anderen nachzuvollziehen, gehöre zu den wichtigsten Fähigkeiten, die einem Menschen zur Verfügung stünden.

«Man muss ja nicht alle Ansichten teilen», sagt Fux weiter. Im Vorfeld zur Ausstellung traf Fux auf viel Ablehnung. Plakate zu verteilen war schwierig. Doch wenn die Leute die Ausstellung einmal besucht hätten, bekomme Fux meistens positive Rückmeldungen. «Auch wenn ihnen die Thematik nicht so nahe steht.»

Das Oberwallis scheint als streng katholischer Landesteil der denkbar schlechteste Ort zu



Künstler:in Luna Sophia Fux steht in der Installation aus Holzkreuzen.

Bilder: pomona.media

sein, eine Ausstellung mit dem Titel «Anti' Christ» zu veranstalten. Ums Anecken geht es Fux aber nicht. «Für mich war klar, wenn ich schon im Alten Werkhof von Brig ausstelle, so will ich ein Projekt mit Vision und Konzept umsetzen», so Fux. Und weiter mache es durchaus Sinn, eine Ausstellung zum Thema Religion in einem religiös geprägten Kanton umzusetzen. Mit der nun aufkommenden Kritik hat Luna Sophia Fux kein Problem. «Kritik ist prinzipiell gut – ich nehme sie auf und wachse daran.» Stösst Fux' Schaffen auf Ablehnung, so werde das zur Kenntnis genommen. «Machen kann ich da nicht viel. Die Zeiten, in denen ich mich unterkriegen lasse, sind längst vorbei.»

Nebst den Installationen und Kunstwerken bietet die Ausstellung dem Publikum an zwei Abenden eine Lesung sowie eine Filmvorführung. Kunst in jeder Form prägt Luna Sophia Fux' Leben. Ein Kunststudium ist geplant und erst im Januar hat sie zusammen mit dem kürzlich verstorbenen Jean-Pierre D'Alpaos den Plattuladu 2 eröffnet. Dieser bleibt in D'Alpaos' Andenken



Die immer wiederkehrende Form hat für Fux eine Bedeutung: «Traumata, Emotionen und psychische Probleme sind Kopsache. Ich wollte diese abstrahiert personifizieren.»

weiterhin geöffnet – als Kulturtreff und Plattengeschäft. D'Alpaos hat Fux immer sehr unterstützt. Er war es, der den Kontakt zwischen Fux und dem Alten Werkhof hergestellt hat. Einen

Tag vor der Vernissage verstarb D'Alpaos. «Ich stellte mir natürlich die Frage: Kann ich das jetzt durchführen?» Dann kam Fux zum Schluss: «Schampi hätte das gewollt.»

Kommentar

Wie weit darf Kunst gehen?

Institutionalisierte Religionen haben ausgedient. Das ist spätestens seit dem Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche vor rund zwei Monaten klar. Jegliche Vergehen dürfen nicht einfach totgeschwiegen werden. Künstler:in Luna Sophia Fux hat als queere Person die Ablehnung der katholischen Kirche am eigenen Leib erfahren. Vielen anderen Menschen ist es gleich ergangen. Diskriminierung von Frauen und Minderheiten bis hin zu sexuellem Missbrauch – das ist unverzeihlich. Diese Missstände, verursacht durch religiöse Institutionen, müssen angesprochen werden – auch in der Kunst.

Wie weit darf aber Religionskritik in der Kunst gehen? In der Ausstellung von Luna Sophia Fux werden die Gottheiten der fünf grossen Weltreligionen als «Schwein», «Schlampe» oder «Idiot» bezeichnet. Geschmacklos? Definitiv. Nötig? Definitiv nicht in dieser Form.

Dass sich die Gesellschaft mit dem Leid, das religiöse Institutionen angerichtet haben, auseinandersetzt, ist wichtig und richtig. Die Kunst als integraler Teil unserer Kultur trägt dabei eine grosse Verantwortung. Weiter ist es die Aufgabe der Kunst, Grenzen zu erproben und zu überschreiten. Fux will mit ihrer Ausstellung das Publikum zum Nachdenken anregen. Das hat in meinem Fall durchaus funktioniert. Zu Beginn war ich zutiefst schockiert. Nach dem Austausch mit Künstler:in Fux und intensiver Auseinandersetzung mit dem Werk musste ich meine Meinung teilweise revidieren.

Dennoch: Hass lässt sich niemals mit Hass bekämpfen. Persönlich würde ich ein solches Werk niemals realisieren. Kunst trägt eine gesellschaftliche Verantwortung und darf auch kritisieren. Die provokanten Mittel, die Fux dazu benützt hat, sind fragwürdig.



Gregory Feger
g.feger@pomona.ch

Walliser
☆☆ Bote

Unabhängige Tageszeitung,
gegründet 1840

Herausgeber
Pomona Media Partner

poMona.MEDIA

Pomonastrasse 12b, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 30
info@pomona.ch

Leser: 41 000 (beglaubigt WEMF 2022)
Auflage: 18 287 Expl. (beglaubigt WEMF 2022)

Aboservice: abo@pomona.ch

Publizistischer Leiter: Herold Bieler (hbi)
h.bieler@pomona.ch

Chefredaktor: Armin Bregy (bra)
a.bregy@pomona.ch

Stv. Chefredaktorin: Nathalie Benelli (ben)
n.benelli@pomona.ch

Redaktion: info@walliserbote.ch
Martin Kalbermatten (mk), Daniel Zumoberhaus (zum), Matthias Summermatter (msu), Norbert Zengaffinen (zen), Perrine Anderegggen (pan), Adrien Woeffray (awo), Peter Abgottsporn (ap), Manuela McGarrity (mam), Orfa Schweizer (sco), Thomas Jossen (jt), Patrick Gasser (gap), Yannick Mühlemann (my), Monika Bregy (brm), Silvia Graber (sig)
Stagiaire: Raniero Clausen (clr)

Sport: sport@pomona.ch
Hans-Peter Berchtold (bhp)
Roman Lareida (rlr)
Alban Albrecht (alb)
Alan Daniele (ada)

Kultur und Gesellschaft:
kultur@pomona.ch
Nathalie Benelli (ben)

Redaktionssekretariat:
Rosmarie Wyssen (rwy)

Freie Mitarbeiter:
Stefan Eggel (seg)
Dr. Alois Grichting (ag.)

Chefredaktorin Online-Redaktion:
Rebecca Schüpfer (rs)

Fotografen:
Alain Amherd, Daniel Berchtold

Jahresabonnement:
Fr. 440.– (inkl. 2,5% MwSt.)

Einzelverkaufspreis:
Fr. 3.50 (inkl. 2,5% MwSt.)

Jahresabonnement digital:
Fr. 280.– (inkl. 2,5% MwSt.)

Annahme Todesanzeigen:
korrektorat@pomona.ch
Mo–Fr 8.00–12.00/14.00–19.00 Uhr
So 14.00–19.00 Uhr
Telefon 027 948 30 80

Inserateannahme, -verwaltung
und Disposition:
inserate@pomona.ch

Leiter Marketing und Verkauf:
Marc Gostony
m.gostony@pomona.ch

Werbeberatung:
Carmen Pfammatter, Philipp Schicker,
Désirée Schnydrig, Laura Dimasi

Anzeigenpreise:
Grundtarif Annoncen-mm: Fr. 1.23
Kleinanzeigen bis 150 mm: Fr. 1.30
Immobilien-/Stellenmarkt: Fr. 1.30
Reklame-mm: Fr. 4.53
Textanschluss: Fr. 1.49
Alle Preise exkl. 7,7% MwSt.

Technische Angaben:
Satzspiegel 291 x 440 mm

Zuschriften: Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung oder Kürzung von Einsendungen und Leserbriefen ausdrücklich vor. Es wird keine Korrespondenz geführt.

Urheberrechte: Abgedruckte Inserate dürfen von nicht autorisierten Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder anderweitig verwendet werden. Insbesondere ist es untersagt, Inserate – auch in bearbeiteter Form – in Online-Dienste einzuspeisen. Jeder Verstoß gegen dieses Verbot wird gerichtlich verfolgt.

ISSN: 1660-0657

Der «Walliser Bote» kauft die nationalen und internationalen Nachrichten in den Ressorts Inland, Ausland, Wirtschaft, Kultur und Sport von CH Media ein.

Unser Zeitungspapier. Umwelt-schonend hergestellt mit einem hohen Altpapieranteil.